

### Bekanntmachungen.

Dem Lassen von Anfragesteller in Nro. 70 d. Bl. zur Erwiderung, daß er meine Worte gar nicht oder verkehrt verstanden zu haben scheint und darin eine Lüge begehrt, wenn er sagt, ich hätte den Meister Umbescheiden arm genannt, halte ihn aber für zu einfältig, als daß ich mich weiter über seine Worte ergehen soll, namentlich da er wohl weiß, daß in seiner nächsten Sphäre Fälle vorgekommen, welche das Einschreiten des Vorstandes viel notwendiger erheischt hätten; verweise ihn übrigens auf die Statuten der St. Seb.-Bruderschaft.

Betreff. den Art.: unterzeichnet: Wilhelm Umbescheiden in Nro. 70 d. Bl., dessen Verfasser ich mit dem Anfragesteller verwandt halte, so enthält derselbe die Lügen noch mehr und kann nur aus einer beschafften Feder geflossen sein. Ob ich, nachdem der Hauptmann der Gesellschaft seine Reden und Worte beendet, berufen oder nicht berufen war, unserm neuen Schützenkönig ein dreifaches Hoch auszubringen, (welches die Sache des Hauptmannes gewesen wäre), mag Jeder beurtheilen wie er will; muß aber den Vorwurf, den Ausdruck blutarmer Mann gebraucht zu haben, als schändliche Verläumdung und als Ausfluß der tiefsten Bosheit bezeichnen, umso mehr, da unser Schützenkönig von mir weder arm genannt, viel weniger als blutarmer dargestellt wurde. Daß ich gesagt habe, daß das Bogenschießen nicht so undankbar sei, wie man behauptet und es den Anschein habe, da auch ein mit weniger Mitteln begabter Mann sich einen schönen Preis dabei erwerben könne, indem, um z. B. beim Scheibenschießen einen Preis erringen zu können, vorerst viel Zeit und Geld geopfert werden müßte leugne ich nicht. In diesen Worten nun hat der saubere Verfasser des qu. Artikels, worunter ich aber keineswegs den Herrn Wilhelm Umbescheiden verstehe, geglaubt eine Gelegenheit gefunden zu haben, sein Gift und seine Galle gegen mich speien lassen zu können. Möge er offen vortreten und sich nicht unter der Maske des Meisters W. Umbescheiden verstecken. Warum sind Sie nicht über den Herrn Carl Seiwert hergefallen, welcher doch mitten auf'm Bollwerk, in Gegenwart des ganzen Publikums sich darüber be-

schwerte, daß dem armen Teufel kein Lusch von der Musik ausgebracht würde, während, wenn ein Reicher den Vogel abgeschossen, man gleich damit bei der Hand sei?

Was meine Verhältnisse angeht, so brauche ich nicht zu bedauern, daß sie nicht ebenso glänzend sind, wie die des Herrn Verfassers, auch wünsche ich ihm viel Glück dazu, daß er in keiner Schule mehr krank ist, da er Alle durchgemacht zu haben scheint, bis auf die letzte; er möge sich aber mehr um seine eigenen Verhältnisse kümmern, da jeder vor seiner Thüre genug zu kehren hat; er hat ebensowenig in meinen Gelobeutel gesehen, wie ich in den seinigen zu sehen je die Absicht hatte; auch hoffe ich, daß ich wenigstens eben so redlich meine Familie zu ernähren im Stande sein werde wie er. Dies, sowie überhaupt das ganze einer edlen Gesinnung entsprechende Nachwerk des Verfassers überlasse ich ruhig dem Urtheil meiner verehrtesten Mitbürger, die persönlichen Beschimpfungen aber dem Gerichte zum Austrag.

Eberh. Frank.

Und wie deine Bosheit auch weisert und zischt, Mich zu entehren, Glender, gelingt Dir nicht.

### Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden** Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für die Sache interessiert, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen, nicht aber die Medicamente, welche etwa später verlangt werden.

Im weitem bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im ferneren bemerke ich noch, daß ich bei der Expedition d. Bl. viele 100 Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Cur-Methode beweist.

Krüsi-Althert, in Gais,  
Kanton Appenzell in der Schweiz.

# Rheinische Eisenbahn.

Fahrplan von A n d e r n a c h vom  
1. Juni 1860.

Von Bingen nach Köln.

(Personenz.) 6 Uhr 43 Minuten.

8 " 52 "

11 " 6 "

12 " 42 "

3 " 7 "

6 " 17 "

Von Köln nach Bingen.

6 Uhr 43 Minuten.

(Personenz.) 8 " 54 "

10 " 53 "

1 " 55 "

4 " 55 "

7 " 14 "

9 " 49 "

## Fruchtpreise

der Stadt A n d e r n a c h vom 4. September 1860.

	Eblz.	Egr	Pf.
Weizen . . . . .	3	1	1
Roggen . . . . .	2	1	—
Gerste . . . . .	1	26	4
Hafer . . . . .	1	14	4

## Johannes Zegel der Ablassprediger.

(Aus dem B. D. P. IX.)

Schluß.

Ältere Geschichtschreiber sind fast ohne Ausnahme der Ansicht, als sei Luther durch Ordensneid veranlaßt worden, gegen den Ablass aufzutreten. Obgleich sich nun nicht läugnen läßt, daß Luther immerhin einige Ordensneid zu jenem ersten Schritte verleitet haben mag, da er und sein Gönner Staupitz auf Seiten der Humanisten und Neuchliniken, somit in natürlicher Spannung mit den Dominicanern standen, so kann diese doch nicht als alleiniger Grund angenommen werden. Die Sache dürfte sich so verhalten. Die äußere Veranlassung, Thesen gegen den Ablass aufzustellen, sofern sie von Staupitz und den Ordensgenossen kam, hatte vorzüglich jene Eifersucht zum Morige, und es sollen dies mehr Thesen gegen Zegel und die Dominicaner, als gegen den Ablass überhaupt sein, um jenen den Ablass zu entziehen, und sie zum zweiten Male zu demüthigen. Dies läßt sich auch aus den Thesen selbst ersehen; Luther ist noch weit entfernt, den päpstlichen Ablass oder das Ansehen des Papstes oder die Gebete für die Verstorbenen zu verwerfen; nur hier und da schimmert ein sorgfältig verhecker Funke durch, der einen Fingerzeig für das gibt, was sonst noch im Innern des Verfassers selbst vor-

ging. In der That entsprang auch aus dem Gebete, die andern Ablässe ruhen zu lassen, ein großer Schaden für die Augustiner in Wittenberg selbst; denn der Bau des Klosters, welches der Kurfürst für ihren Orden mittelst des Ablasses dort errichten lassen wollte, und welches Kloster bereits 1502 angefangen und eben jetzt bis zum dritten Theile fertig war, mußte in Folge des neuen Ablasses, der ihm die Geldquelle verstopfte, auf längere Zeit ganz unterbleiben, und in der Nothkapelle, die an dem Orte, wo die Kirche erbaut werden sollte, stand, predigte Luther zuerst gegen den Zegelschen Ablass. Dazu kam noch, daß die eben im Aufblühen begriffene Universität Wittenberg in Folge des Ablasses, dem Alles zuströmte, fürchten konnte, in baldige Vergessenheit sinken, wenn kein Mittel sich auffindig machen ließ, die Aufmerksamkeit von Neuem auf sie zu lenken. Und das Letztere konnte gerade dadurch erreicht werden, daß der Ablass selbst zum Gegenstand einer öffentlichen Disputation gemacht wurde und zwar von einem Manne, der nicht allein als Lehrer, sondern auch als Prediger die Zierde der Anstalt war. Es hatte somit Luther als Augustiner, als Humanist und als Professor in Wittenberg einen dreifachen Grund, dem Ablasse nicht hold zu sein. Die Sache so angesehen, konnte der Ablassstreit, wenigstens in seiner ersten Phase, nur als Mönchsgezänk erscheinen, von dem man glauben konnte, er werde mit Ermüdung der Parteien von selbst einschlimmern, oder es werde diesen, von der obersten Autorität Sültschweigen auferlegt werden können.

## Vermischtes.

— Der „Oberaargauer“ berichtet von einer Zwergenhochzeit, die in Bern stattgefunden hat. Der Bräutigam mißt 3 Fuß 6 Zoll, die Braut einen Zoll weniger.

— Ein Engländer hatte gewettet, daß es vom 1. Mai bis 29. August täglich regnen würde. Für jeden Tag, an welchem es wirklich regnete, sollte er 1000 Franken erhalten, für jeden Tag, an welchem es nicht regnete, 10,000 Franken bezahlen. Bis jetzt hat er 70,000 Franken gewonnen.

— Die Ernteaussichten in Süd-Rußland sind ungünstig zu nennen, ebenso in den Donau-Provinzen. In den vereinigten Staaten war die Ernte im Allgemeinen eine sehr reiche. — Ebenso erfahren wir vom Westerkalbe, daß alle Fruchtgattungen vortrefflich gerathen und daß die Küffelchen einen ausgezeichneten Geschmack haben.